



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20

Offizielles Organ der österreichischen
Landesfachstellen für Naturschutz
Wien, im September 1933.

Heft 8/9

Insektenbeobachtungen im Herbst.

Von Arnulf Molitor.

Es ist eine unter Laien weit verbreitete Ansicht, daß das Insektenleben in jeziger Jahreszeit ein mehr oder weniger jähes Ende nimmt, zumindestens die Anzahl der im Freien zu beobachtenden Arten nur mehr eine geringe ist, — eine Annahme, die aber nur eine sehr relative Berechtigung hat, insbesondere auch hinsichtlich derjenigen Insektengruppe, an die dabei vielleicht in erster Linie gedacht wird: der Schmetterlinge.

Wohl tritt die Arten- und Individuenzahl der Tagfalter gegenüber der des Sommers zurück; aber nichtsdestoweniger weist auch diese Unterordnung Repräsentanten auf, die man einen großen Teil des Herbstes antreffen kann, ja die zum Teil eben jetzt schlüpfen. Zu ersteren gehören u. a. — um nur die auffallendsten und häufigsten zu nennen — unsere schönen *Colias*-Arten (Gelblinge, wie z. B. Heufalter und Postillon), deren Flug erst der Eintritt wirklich kalter Witterung ein Ende macht, von *Lyzaeniden* („Bläulingen“), *Polyommatus Thersamon* Esp.¹⁾, der im Spätsommer—Herbst erst erscheint, und vor allen die wohl überall häufigen *Vanessa*-Arten (Fuchs, E-Falter, Distelfalter, Admiral, Tagpfauenauge, Trauermantel), die als Falter überwintern und von denen der letztgenannte seine eigentliche Flugzeit erst im Herbst hat. (Ich habe die meisten der genannten Arten — auch den „Admiral“, von dem das weniger bekannt ist — noch Anfang November fliegen gesehen.)

¹⁾ Eine „pannonische“ Art, die z. B. am Neusiedler-See nicht selten ist.

Viel reicher als der Hochsommer sind aber die beiden Monate September und Oktober an Nachtfaltern, speziell Eulen (Noctuae). Es ist eine bekannte Erscheinung, daß zu keiner Jahreszeit die Röderschüre¹⁾ bezw. der auf Bäume gestrichene Rödter dem Sammler so reiche Beute bringen wie jetzt. Zu den zahlreichen erst jetzt schlüpfenden Eulen — meist unansehnlichen, kleinen Faltern — tritt noch eine Gruppe solcher, die schon im August erscheinen, aber im Herbst noch gefunden werden können; dazu zählen vor allen die großen, prächtig gefärbten Ordensbänder (Catocala). Sowohl die rotgezeichneten Arten als das blaue O. können noch im Oktober gefangen werden; sie gehen gerne an den Rödter. — Zu erwähnen wäre noch — außer den zum Teil noch viel später erscheinenden Frostspannern, über die ich in einem früheren Jahrgang dieser Zeitschrift gesprochen habe, verschiedene Arten dieser Familie (Geometridae) von oft wundervoller, herbstlichem Laube gleichender Färbung und Zeichnung, wie z. B. *Eugonia autumnaria* Wernb. und die große *Himera pennaria* L., von Spinnern, die mehr oder minder rotbraunen, im männlichen Geschlechte durch mit sehr starken Kamnzähnen versehene Fühler ausgezeichneten beiden Arten der Gattung *Crateronyx* Dup., nämlich *taraxaci* Esp., und *Dumi* L., die, namentlich die letztere, auch bei Tage fliegen,²⁾ vor allem aber zwei Schwärmer (Sphingidae), nämlich der (als Falter überwinterte) Taubenschwanz (*Macroglossa stellatarum* L.) und einer unserer bekanntesten Schmetterlinge, der Totenkopf (*Acherontia atropos* L.).

Die Biologie (Lebensweise) des letzteren ist vielleicht insofern noch immer nicht völlig aufgeklärt, als gelegentlich bezweifelt wird, daß die sehr seltenen, im Juni gefundenen Exemplare aus überwinterten Puppen stammen. Es wird auch hier von manchen Zuzug aus dem Süden³⁾ angenommen, ebenso wie für einen Teil der weit zahlreicheren, im September=Oktober — der Hauptflugzeit — erscheinenden. Ob die Puppe einen normalen mitteleuropäischen Winter im Freien, d. h. in natürlicher Lage (unter der Erdoberfläche, in einer von der Raupe⁴⁾ selbst angelegten, innen geglätteten, eisförmigen,

¹⁾ An Schnüre gereichte, in eine Mischung von Honig und Bier — den Rödter — getauchte Apfelschnitten, die des nachts mit der Handlaterne abgeleuchtet werden.

²⁾ Beide Arten gelten als selten und fehlen vielen Gegenden ganz. *Taraxaci* habe ich sowohl im Leithagebirge als auch bei Perchtoldsdorf (wiewohl nicht häufig) angetroffen.

³⁾ D. h. es wird angenommen, — was bei andern „Schwärmer“-Arten feststeht — daß von Südeuropa her alljährlich eine Anzahl Individuen im Fluge in unsere Gegenden gelangen.

⁴⁾ Die Raupe findet man sommers — viel seltener als im Herbst den Falter — an Nachtschattengewächsen, insbesondere Kartoffelkraut.

kokonartigen Höhlung) zu überdauern vermag, wäre erst durch das Experiment einwandfrei festzustellen. Die im Herbst gefangenen Weibchen sollen durchwegs verkümmerte Eierstöcke haben und fortpflanzungsunfähig sein. Die Art ist — wenigstens in der Umgebung Wiens — auch in dieser Jahreszeit keineswegs häufig, obwohl sie in manchen Jahren (z. B. 1910) zahlreicher auftritt und obwohl die an Telegraphenstangen und dgl. sitzenden Tiere dem menschlichen Auge weniger leicht entgehen als die meisten anderen Falter, überdies aber der Totenkopf nicht nur nicht selten (des Honigs halber) in Bienenstöcke (wo er von den Bienen getötet wird), sondern auch in erleuchtete menschliche Wohnungen eindringt, wo er nicht nur durch seine Größe, sondern vor allem durch seine „Stimme“ — eine Art Pfeifens — alsbald die Aufmerksamkeit auf sich lenkt.¹⁾

Wen seine Spaziergänge während der Herbstmonate an Tümpel, Teiche u. dgl. führen, der versäume nicht, auf die größeren Schwammkäferarten (d. h. die Dytisiden) seine Aufmerksamkeit zu richten, die sich jetzt paaren. Die Männchen (deren Flügeldecken glatt sind) nehmen dabei auf dem Rücken der Weibchen Platz, an deren meist durch eingekerbte Streifen ausgezeichneten Flügeldecken sie sich mit ihren an den Vorderbeinen befindlichen Haftscheiben in charakteristischer Weise anheften. Die Paarungszeit beginnt schon im August und dauert mindestens bis Ende Oktober. Ich selbst konnte in meinem auf einem offenen Balkon stehenden Aquarium noch am 1. November die eben beschriebene Population des gewöhnlichen Gelbrandes (*Dytiscus marginalis* L.) beobachten. — Die Eiablage erfolgt an Schilfstengeln u. dgl. unter Wasser.

Während diese Käfer ja doch so ziemlich das ganze Jahr hindurch anzutreffen sind, ist eine andere biologische bzw. ökologische²⁾ Gruppe zum Teil wenigstens auf den Herbst beschränkt: die Schwammkäfer. Nicht nur die auf Wald- und Wiesenboden wachsenden Röhren- und Fächerpilze (genießbare und giftige), sondern noch mehr die Bovisten (Staubschwämme) und Baumschwämme beherbergen zahlreiche Arten, meist Staphyliniden (Kurzfügler), doch auch Vertreter anderer Gruppen wie Tennebrioniden (Dunkelkäfer, z. B. *Boletophagus*), Endomychiden (z. B. den allerdings schon im Sommer auftretenden, in Größe, Gestalt und Färbung dem „Frauenkäferchen“ ähnelnden *Endomychus coccineus* L. und *Lycoperdina bovistae* Fabr.) und Erotyliden (Engis- und Triplax-

¹⁾ Nach Handlirsch (in Rükenthals „Handbuch der Zoologie“) erzeugt der Totenkopf seine Töne — als einziges Insekt, soweit bekannt — durch Auspressen von Luft aus den Mundteilen (dem Saugrüssel). Dem steht m. E. vielleicht entgegen, daß auch die Puppe schon das nämliche Geräusch hervorbringt.

²⁾ Ökologie: Lehre von den Stand-(Aufenthalts)orten der Tiere und Pflanzen,

Arten). Neben diesen typischen Pilzbewohnern finden sich auch gelegentlich Irrgäste ein, die normalerweise mit anderer Nahrung vorliebnehmen, wie unsere gemeinen Rospkäfer (*Geotrupes*¹⁾).

Auf Blüten, namentlich wie es scheint, auf solchen des Schilfrohres²⁾, erscheint als typischer Spätsommer- und Herbstkäfer der kleine, hellrote, mit dem Leuchtkäfer verwandte *Anthocomus rufus*, auf Wegen und Gräsern der schwarze Herbstölkäfer, *Meloe autumnalis*. Viele andere Arten, z. B. manche Bockkäfer wie *Rhagium* und Schnellkäfer wie z. B. die durch prächtig hellrote Flügeldecken ausgezeichneten *Ampedus*-Arten, beenden wenigstens ihre Entwicklung im Spätsommer und Herbst, bleiben aber bis zum Frühjahr in ihrer „Weiselwiege“, d. i. der von Fraßstaub u. dgl. umgebenen Mulde (unter Baumrinden), in der die Puppe ruhte. Durch Abheben der Rinde kann man leicht ihrer habhaft werden. Wiederum andere beenden nicht nur ihre Entwicklung im September, sondern beginnen auch ihr Freileben; dazu gehören z. B. verschiedene Kurzflügler und die mit ihnen verwandten *Pselaphiden* (Tasterkäfer), insonderheit bei Ameisen sich aufhaltende Arten, *Dinarda*, *Atemeles*, *Batrisus* u. a. Die im Frühherbst gefundenen Jungkäfer sind oft noch nicht völlig ausgefärbt und dadurch als solche leicht kenntlich. — Mitte September schlüpft auch der merkwürdige Wespengast *Metoecus paradoxus*, ein Käfer aus der Familie der *Rhipiphoriden* („Fächerträger“, wegen der seltsam gefalteten Fühler) aus seiner Puppe. (Der Käfer verbringt sein Leben fast ausschließlich in den Nestern „sozialer“ Wespen und zwar in denen der Deutschen, der gemeinen Weipe und der Hornisse und macht dort auch seine Entwicklung durch.³⁾)

Die letzten Bemerkungen leiten von selbst zur Ordnung der Hymenopteren (Hautflügler) über. Für die eben erwähnten sozialen Wespen und ebenso für die Hummeln ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo sie vor völliger Auflösung der Nestgenossenschaft (nach Eintritt spätherbstlicher Kälte) den Höhepunkt ihrer Entwicklung und Individuenzahl erreichen, da nicht nur Arbeiterinnen, sondern auch Männchen und Weibchen jetzt schlüpfen. Diese verlassen alsbald das

¹⁾ So fand ich im heurigen Jahre einen Rospkäfer tief Innern eines modernen Schwammes an einer vom Sturm geworfenen Buche.

²⁾ Auch das bezieht sich auf eine heuer (bei Guntramsdorf) gemachte Beobachtung. Der Käfer kommt aber auch auf anderen Blüten vor, fernab von Gewässern.

³⁾ Der Grund der Duldung seitens der Wespen und nähere Einzelheiten dieser Symbiose (Zusammenleben) sind noch völlig unbekannt. — Man erlangt den Käfer durch Tötung oder Betäubung der Wespen (durch Äther, Schwefelkohlenstoff u. dgl.) und Aufgraben des Nestes.

Nest und schreiten zur Paarung. Während die Männchen verhältnismäßig bald nach dieser absterben, suchen die befruchteten jungen Weibchen schon vor Eintritt der Kälte¹⁾ Schlupfwinkel (im Erdboden, in Baumstümpfen u. dgl.) auf, um daselbst zu überwintern und im Frühjahr selbst zur Koloniegründung zu schreiten. Ähnliches gilt von den Knotenameisen (*Myrmicinae*) nur mit dem Unterschiede, daß deren Kolonien den Winter überdauern. Am spätesten (im allgemeinen) erfolgt der „Hochzeitsflug“²⁾ bei der kleinsten von ihnen, der Diebsameise“³⁾ (*Solenopsis fugax* Latr.).

Auf sonnigen trockenen Heideflächen u. dgl. treibt von Mitte August bis Anfang November die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) ihr Unwesen. An Grashalmen, unter Steinen usw. findet man da ihr künstvolles, aus einer vom Insekt selbst ausgeschiedenen Substanz bestehendes Eiergehäuse.⁴⁾ Von Heuschrecken ist charakteristisch für die Jahreszeit⁵⁾ vor allem die große grüne Laubheuschrecke (*Locusta viridissima* L.). Zahlreiche andere ihres Geschlechtes, sowie Grillen bezw. -larven — namentlich die letzteren — beleben oft bis in den Spätherbst die gleichen Örtlichkeiten wie die Gottesanbeterin. Das gilt auch für eine (für das „pannonische“ Gebiet Niederösterreichs kennzeichnende) durch prachtvoll zinnoberroten Hinterleib ausgezeichnete Spinne, *Eresus cinnabarinus* Oliv., die Mitte August erscheint und noch lange im Oktober anzutreffen ist.

Insektenarten, die erst nach Beginn des astronomischen Herbstes auftreten, gibt es wohl nicht viele. Dazu gehören wohl einige Käferarten, z. B. manche *Liodes*, vor allem aber die Frostspanner und gewisse Gallwespen. Auch eine Grabwespe, *Mellinus arven-*

¹⁾ Heuer fand ich z. B. am 10. September ein solches junges Wespenweibchen in einem morschen Eichenstumpf. Vielleicht hat die ungewöhnlich niedrige Temperatur der vorhergehenden Tage diesen Rückzug beschleunigt.

²⁾ Die Ameisen paaren sich in den Lüften.

³⁾ Der Name rührt daher, daß diese Art ihre eigenen Nester innerhalb derer größerer Ameisen anlegt und von deren Futtermitteln (und Brut) zehrt. Die Arbeiterin mißt nur 2·5—3mm, die Männchen und namentlich die Weibchen sind unverhältnismäßig groß. Ihr Hochzeitsflug kann nach meinen Berechnungen zwar schon Ende August beginnen; es schlüpfen aber noch spät im Oktober Geschlechtsstiere aus und paaren sich — zu einer Zeit, wo das bei anderen Ameisenarten nicht mehr eintritt (normalerweise wenigstens, denn ich habe auch da Ausnahmen gesehen).

⁴⁾ Die Aufzucht der im Frühjahr schlüpfenden *Mantis*-Junglarven gelingt wegen ihres Kannibalismus nicht — ein „Laster“, dem auch das erwachsene Männchen nach der Paarung zum Opfer fällt.

⁵⁾ Es ist unschwer, die Eiablage der Heuschrecken (unter der Erdoberfläche) zu beobachten, die jetzt erfolgt.

sis L. erscheint in Anzahl (in manchen Jahren wenigstens) erst Ende September.¹⁾ Da ich aber auf diese Arten schon in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift eingegangen bin, sollen sie hier (der Vollständigkeit halber) eben nur erwähnt werden.

Schutz unseren heimischen Raubvögeln.

Von Josef Reichberger, Micheldorf, O.-Ö.

Es ist eine allgemeine Tatsache, daß vom ungeschulten Teil des Landvolkes gewöhnlich nur zwei Kategorien Tagraubvögel unterschieden werden; solche, die für die Taten des Habichts verantwortlich gemacht werden, und solche, denen die scheinbaren Sünden des Sperbers an den Hals gebunden werden. Der volkstümliche Sammelbegriff für Raubvögel drückt sich in unseren Gegenden in dem Worte „Geier“ aus, doch betrifft diese Bezeichnung als Gattungsname hierzulande wohl nur Tagraubvögel von der Größe des Bussards oder Habichts. Dann gibt es aber auch noch ein Begriffsbild für die kleineren Arten der Tagraubvögel, welches mit der Bezeichnung „Sprinz“, „Taubenstößer“ oder manchmal auch „Falk“ in Erscheinung tritt; andere Gattungsnamen sind aus der Mundart (wenigstens bei uns), nicht gebräuchlich und wenn, dann sind sie gewiß aus anderen Mundarten eingewandert.

Oft kommt es vor, daß ein armer Mäusebussard dem durch den Habicht erbosten Bauern in die Quere kommt und von diesem unbedacht „heruntergeheizt“ wird. Der Wutentbrannte erkannte ihn nicht und verwechselte ihn mit dem ebenso großen Hühnerhabicht. Ein andermal gerät der Vogelliebhaber oder Taubenzüchter in maßlosen Zorn über einen kühnen Griff des Sperbers, der ihm vor den Augen eine Meise oder Taube schlug und nun mußte es einem unglücklichen Turnfalken einfallen, gerade über dem Garten oder Hofe des Ergrimnten zu rütteln. Der stürzt natürlich gleich, mit dem Flaubert bewaffnet, heraus, er kennt keine Schonung und der schöne Falke zuckt, zutode getroffen, am Boden. Der Mann aber glaubte immer noch steif und fest, er hätte einem Sperber den Garaus gemacht.

Weil wir nun schon bei solch tödlichen Verwechslungen sind, sei hier auch des Merkwürdigsten gedacht, das leider dem Schützer unserer Kiefernwälder oft genug das Leben kostet. Der Volksmund erzählt sich nämlich, daß der Ruckuck die Nester der Singvögel plün-

¹⁾ Nach meinen Beobachtungen in Guntramsdorf. Auch die Grabwespe *Philanthus triangulum* F., der „Bienenwolf“, der schon Ende Juni zu schlüpfen beginnt, ist im September weitaus häufiger als im Hochsommer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933 8-9](#)

Autor(en)/Author(s): Molitor Arnulf

Artikel/Article: [Insektenbeobachtungen im Herbst 109-114](#)